

Homepage: Wolf Hubert: Zölibat- 16 Thesen

Was sich vor einigen Jahrzehnten als unmöglich, ja sogar als Provokation und Auflehnung gegen alte kirchliche Ordnungen zeigte, auch nur darüber zu diskutieren bzw. Anfragen zu stellen, wird seit einigen Jahren doch etwas gelassener gesehen. Hubert Wolf führt in diesem Buch drei Gründe an, die der Staatssekretär im Vatikan Pietro Parolin nennt:

- 1) Aufarbeitung des Missbrauchsskandals
- 2) Behebung des grassierenden Priestermangels
- 3) Abmilderung einer System- und Strukturkrise

Vor diesem Hintergrund baut der Kirchenhistoriker Wolf seine 16 Thesen auf, die deutlich zeigen, wie in der Kirchengeschichte ein wahres und auch sehr emotionales Ringen um freiwillige oder verpflichtende Ehelosigkeit der Priester stattgefunden haben.

Wolf geht zuerst einmal von der Deutung der Pastoralbriefe 1 Tim.3,1-5 und Titus 1,5- 9 aus und kommt dabei zu folgenden Ergebnissen:

- 1) Kirchliche Amtsträger mussten sich von der paganen Welt unterscheiden., daher ist für sie Polygamie verboten.
- 2) Die Weisungen sind als Verbot der Wiederverheiratung Geschiedener zu lesen. Nach der Überlieferung verbietet Jesus die Ehescheidung.
- 3) Die Textstellen fordern dazu auf, sehr wohl als Bischof, Priester, Diakon verheiratet zu sein. Es geht auch um Abgrenzung hin zu den Gnostikern wegen ihrer dualistischen Weltansicht.
- 4) Weil Bischöfe, Priester, Diakone verheiratet sind, können sie ihre Erfahrungen bei der Leitung christlicher Gemeinden einbringen (siehe Seiten 21 / 22f), dazu 1 Kor. 7,25. Was die Frage der Ehelosigkeit betrifft, gibt es kein allgemeines Gebot des Herrn.

In der Synode von Elvira (Spanien) im Jahre 304 gibt es ein erstes Zölibatsgesetz und dadurch die Weihe als Ehehindernis. Diese Forderung kann sich aber nicht wirklich durchsetzen. Die Vorschrift nach genereller Enthaltensamkeit der Priester stellt sich nur im lateinischen Westen intensiver seit dem 6. / 7. Jhd. Im Osten bleibt die Möglichkeit als Verheirateter Priester zu sein bestehen. Das Gebot der Trennung von ihren Frauen wird besonders seit dem 10. Jhd. für die lateinische Kirche immer dringlicher eingefordert, vor allem seitens des Mönchtums unter Papst Gregor VII. (1073- 1085), ehemals Mönch Hildebrand.

Seit 1139 wird am 2. Laterankonzil can.7 die Ehelosigkeit für Priester verpflichtend gemacht. Ehe und Priesterweihe werden als unvereinbar angesehen. Eingehalten wurde diese Vorschrift wenig, weil der einfache Landpfarrer von der mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Besoldung kaum leben konnte und die Bezahlung zentral überhaupt nicht geregelt war (S 59). Die Haupteinnahmen waren Stolgebühren und Messstipendien. Zur Zeit der Reformation und danach kann man immer wieder davon lesen, dass durch Zahlungen, die Pfarrer an Bischöfe leisteten, um ihr Konkubinat zu legalisieren. Wer diese Gebühren nicht zahlen konnte oder wollte, wurde protestantischer Pfarrer. Es waren schwierige Zeiten als evangelisch verheiratete Pfarrer neben katholisch ehelos lebenden Priestern ihr Dasein fristen mussten, was auch immer wieder zu Feindschaften führte.

Nach 1648 forderten besonders die Jesuiten durch ihre Schulen und Universitäten die Befolgung des Zölibatsgesetzes ein (S 70).

Die Aufklärer argumentierten mit dem Naturrecht und den Menschenrechten gegen das Zölibatsgesetz, was allerdings auch die Kirche tut, aber mit dem Hinweis, dass das Naturrecht ein göttlich unveränderbares Gesetz sei. Die Kirche schlägt sich allerdings mit den eigenen Waffen, weil sie genau dieses Naturrecht untersagt (S 76f).

Scharfe, heftige Kontroversen zwischen Zölibatsgegnern und Befürwortern flammten im 19. Jhd. wieder auf. Auch der CIC von 1917 schreibt die Ehelosigkeit des lateinischen Priesters fest.

Ein Hoffnungsschimmer zur Änderung des Zölibatsgesetzes kam zur Zeit des II. Vatikanums wieder auf. Das erwies sich bald als Irrtum, als Paul VI. die Diskussion darüber verbot und zur Chefsache machte.

Seit Papst Franziskus wird wieder eifrig darüber diskutiert in Zusammenschau mit sozialen und ökologischen Themen. Die Ungeduld sehr vieler Menschen ist mittlerweile sehr groß geworden, weil die sogenannten heißen Eisen (noch) keiner Lösung zugeführt wurden. Das Buch endet mit der (bangen) Frage: „Welchen Weg wird die Kirche diesmal einschlagen?“